

Zur Ethik Nachwachsender Rohstoffe

Unsere täglich' Energie gib uns heute

Darf man mit Weizen heizen? Warum sollte man mit Biodiesel aus Raps Auto fahren, aber nicht aus Getreide Strom und Wärme gewinnen dürfen? Ist die regenerative „Kornenergie“ der endlichen und risikobehafteten „Kernenergie“ gegenübergestellt, ein taugliches Mittel, um die Getreideverbrennung moralisch zu rechtfertigen? Diese Frage spaltet die Akteure, die sich der regenerativen Energiegewinnung verschrieben haben.

Zahlreiche Menschen in Deutschland lehnen die Verbrennung von Getreide zur Energieerzeugung ab, da dies angesichts des Welthungers unmoralisch wäre. Raps, aus dem man auch Kalorien gewinnen kann, ist aber zur umweltverträglichen Energieumwandlung in Autos weitgehend akzeptiert – wenngleich auch umstritten. Aus der stofflichen Perspektive sind jedoch beide gleich zu bewerten. Natur und Nachhaltigkeit gehen hinsichtlich der Nachwachsenden Rohstoffe eine konzeptionelle Verbindung ein, deren ethisches Fundament auf Gerechtigkeitsvorstellungen beruht.

Als Symbolträger sind Weizen und Raps jedoch höchst verschieden. Beim Verbrennen von Biomasse geht es um Gerechtigkeitsüberlegungen, also ethische Argumente, die eben nicht nur Masse sind, sondern auch Symbol. Getreide haben in verschiedensten Kulturen Symbolcharakter für Nahrung. Brot ist in unserer Kultur das Sym-



*Der Anbau von Brotgetreide wie Mais oder Weizen für Energiezwecke ist ethisch bedenklich, nicht nur wegen der „Teller oder Tank“-Debatte.
Foto: Stefan Vockrodt*

bol schlechthin für Leben, Gerechtigkeit, bewahrende Versorgung und Bekennung (Abendmahl). Nicht nur bei uns, auch in anderen Kulturen, sind Mais (Meso-Amerika) sowie Reis (Asien) das entscheidende Symbol der fruchtbaren Kulturgeschichte (Carstensen, 2012).

Das Zugpferd oder der Schlepper – Getreide für alle?

Wie also entscheiden, ob es sich bei der Getreideverbrennung um eine a) moralisch vertretbare und b) nachhaltige Form der Technik handelt? Oder ist jede Form von Nachhaltigkeit per se moralisch legitimiert? Ein eindeutiges Nein ist hier die Antwort! Wir müssen also für eine ethische Urteilsfindung fragen, wie man „Technik“ und „Natur“ verstehen kann und in welchem Verhältnis die Idee der Nachhaltigkeit jeweils dazu steht. Dies ist eine der Grundfragen der Agrarethik, weil die Agrikultur zwischen Natur und Technik Verbindung schafft. Sie schafft durch Techniken eine Kultur, bei der das

Konzept Natur unverzichtbar bleibt. Natur und Nachhaltigkeit gehen in der Idee von Nachwachsenden Rohstoffen also eine konzeptionelle Verbindung ein, deren ethisches Fundament auf Gerechtigkeitsvorstellungen beruht.

Beim Verbrennen von Biomasse geht es um Gerechtigkeitsüberlegungen, also ethische Argumente, die eben nicht nur Masse sind, sondern auch Symbol.

Es soll hier nicht näher auf die Bereitstellung Nachwachsender Rohstoffe eingegangen werden, die keine geschlossenen Stoffkreisläufe darstellen. Schon 1990 hat die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Gestaltung der technischen Entwicklung, Technikfolgenabschätzung und Bewertung“ festgestellt: „landwirtschaftliche Betriebsmittel (Saatgut, Düngemittel, Pflanzenbehandlungsmittel, Brennstoffe), sind mit einem Einsatz von Fremdenergie in Höhe von etwa 30 – 50 Prozent des Gesamtenergieertrages des Erntegutes, erforderlich.“ Dort wird die

Idee, nachwachsende Rohstoffe symbolisieren per se einen geschlossenen CO₂-Kreislauf, als „schon im Ansatz zu recht als fehlerhaft“ beschrieben.

Die Befürworter der Getreideverbrennung argumentieren oft, dass es keinen Unterschied mache, da man noch bis vor knapp einhundert Jahren dem Zugpferd Getreide fütterte, und ob dieses Getreide nun zur Kalorienerzeugung beim Pferd oder bei der technischen Brennstoffnutzung in einer Maschine eingesetzt wird, sei im Grunde egal. Eine hoch problematische Sichtweise. Die Gegner bestreiten diese Gleichsetzung von Tier und Maschine, weil sie nur unter einer Perspektive zu denken ist, in der die „Natur“ im Hinblick auf ihre Leistungsfähigkeit befragt wird. „Diese Perspektive bedroht diejenigen Naturanteile im Menschen, die seine eigene Leistungsfähigkeit begrenzen oder gefährden, wie zum Beispiel Tod, Krankheit, Müdigkeit oder Verstimmung“ (Karafyllis, 2012).

Bedeutung und Schutz der Symbolik von Natur

Natur ist mehr als vorliegende Substanzen und Organismen. Die reduzierte Naturbetrachtung basiert auf einem Materialcharakter, der Natur nur auf ihre Bedienbarkeit hin definiert. Sie liegt jedoch auch als Sammlung von Symbolen vor. Symbole geben den vorliegenden Gegenständen Bedeutung, sie meinen etwas für uns. Bedeutung heißt, einem Gegenstand einen Sinn zu geben, der über seinen Materialcharakter und seinen praktischen Nutzen hinausgeht. Pflanzen sind kulturelle Symbole. Bäume sind zum Beispiel Symbole für das Leben in Dauerhaftigkeit, Stärke und Gerechtigkeit. Natur vermittelt uns ihre Bedeutung demnach über Symbole. Sie verweisen auch auf Normen und sind Teil der kulturellen Existenz des Menschen (Schwemmer, 1997).



*Windmühlen brauchen viel weniger Boden für ihre Stromproduktion als Energiepflanzen. Man kann den Restacker dann auch noch für viele andere Zwecke gut und sinnvoll nutzen.
Foto: Stefan Vockrodt*

Haben Naturimitationen dieselbe Symbolik wie die ursprüngliche Natur. Plastikblumen etwa dieselbe Symbolik wie „echte“ Blumen?

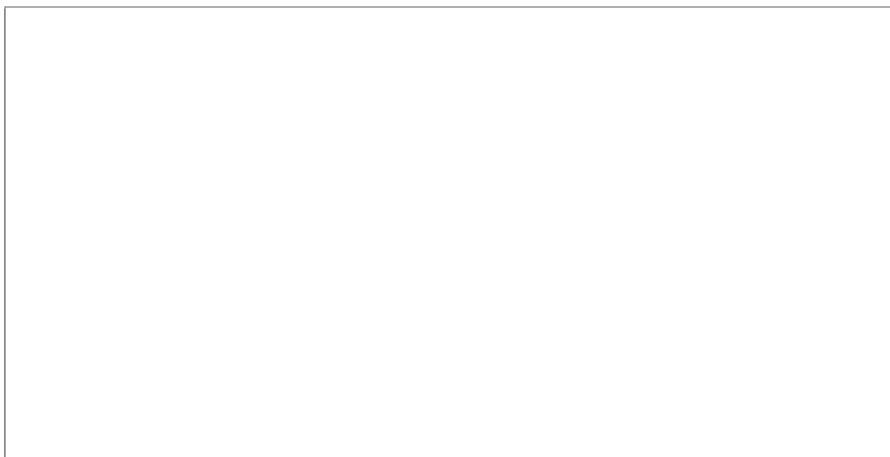
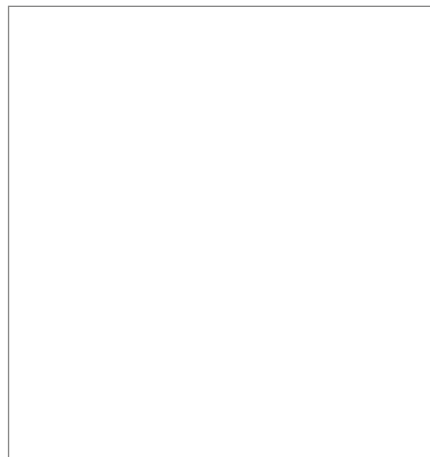
Bei der Abiturfeier des Ricarda Huch-Gymnasiums 2014 legte ich bei meiner Abschlussrede eine Rose aus meinem Garten und eine schöne Plastikrose nebeneinander auf den Altar und bat Zuhörer, die Rose zu nehmen, die am besten gefällt. Immer griffen die Zuhörer zur Gartenrose, also zum Lebendigen. Auf meine Frage warum, kam die Antwort: Weil die natürlich ist.

Nein, weil wir für den Symbolgewinn die Pflanze wachsen und entwickeln sehen müssen, in ihrer ihr eigenen Produktivität (Meier, u. a., 2009). Dies ist die Innenpers-

pektive von Natur, die auf die Genese verweist. Denn Pflanzen sind nicht nur Symbole dank ihrer artspezifischen Charakteristika, zum Beispiel Getreide als Getreide oder Baum als Baum, sondern auch als Begriff für das biologische Reich des Vegetativen, für das Naturwüchsige: Die Pflanze steht allgemein als Symbol für eigengesetzliches Wachstum, für Regeneration.

„Schöpfungsmythologisch sind die Pflanzen in vielen Kulturen das Erste, das als Lebendiges erscheint und auch anderen Leben ermöglicht. Man denke nur an die Genesis, die nach dem Licht die Pflanze beschrieb. Natur vermittelt zwischen unserem eigenen Selbstverständnis und demjenigen, was ohne uns da ist, was es schon vor uns gab, was es vielleicht nach uns geben wird.

Menschen sehnen sich nach einem sinnlichen Bezug zur Natur, weil sie darin auch einen sinnhaften Bezug zum eigenen Leben wiederfinden. Natur gibt uns keine Lebensweise vor, aber sie bietet Orientierung da-



durch, dass sie uns durch ihre Offenheit in einen Spiegel an Möglichkeiten blicken lässt, den uns die Technik aufgrund ihrer starren Systemkonstruktion nicht bietet.

„Zwischen einengendem Sicherheitsdenken (Programmier- und Kontrollierbarkeit) und alleinlassendem Offenheitsdenken („alles ist möglich“) gilt es dasjenige in der Natur wiederzufinden, was auch den Menschen darin heimisch werden lässt. Dazu wird auch ein erneutes Reflektieren der eigenen Grenzen, des Todes und des Leidens gehören. Grenzen begrenzen jedoch nicht nur, sondern sie geben Orientierung. Dies gilt vor allem, wenn sie individuell in das Leben integriert werden können, das heißt lebensweltlich relevant werden und nicht wissenschaftlich von außen vermittelt werden. Für den Natur- und Umweltschutz liegt in der internen Versöhnung von lebendiger Natur mit Symbolgehalt und amorpher Umwelt eine große Chance: die der Vermittlung von innerer und äußerer Natur des Menschen. Man sollte die Visionen von Nachhaltigkeit nicht den Natur- und Technikwissenschaftlern allein überlassen. Naturverträgliche Nutzung meint ja auch die Verträglichkeit mit unserer eigenen inneren Natur. Diese zu erforschen bleibt jeder und jedem selbst überlassen“ (Karafyllis, 2012).

Verantwortung für kommende Generationen

Was bedeuten diese Ausführungen nun für die Verbrennung von Weizen zur Energiegewinnung? Es bedeutet, dass dem symbolischen Gehalt des Pflanzlichen mehr Gewicht für das ethische Urteil zukommt, als bislang geschehen. Gegner der Weizenverbrennung müssen sich vergegenwärtigen, dass die Unterlassung einer nachhaltigen Option womöglich rückblickend als unterlassene Hilfeleistung verstanden werden

Literatur

Carstensen, 2012: Agrarethik im kulturellen Kontext. In: Meier (2012): Agrarethik. Landwirtschaft mit Zukunft. Agrimedia, Clenze. S. 67 – 83.

Enquete-Kommission „Gestaltung der technischen Entwicklung, Technikfolgen-Abschätzung und – Bewertung“ des Dt. Bundestages. (1990). „Nachwachsende Rohstoffe“ – Bericht der Enquete-Kommission. Bonn.

Karafyllis, 2012: Nachwachsende Rohstoffe als Modellfall der Agrarethik. In: Meier (2012): Agrarethik. Landwirtschaft mit Zukunft. Agrimedia, Clenze. S. 43 – 66.

Schwemmer, 1997: Die kulturelle Existenz des Menschen, Akademie, Berlin.

Meier, Bleiholder, Buhr, Feller, Hack, Hess, Lancashire, Schnock, Stauss, van den Boom, Weber, Zwerger, 2009. The BBCH system to coding the phenological growth stages of plants – history and publications. Journal für Kulturpflanzen. 61 (2), 41 – 52.

kann, und müssen sich überlegen, ob das Argument des Symbolschutzes so weit tragen darf, dass zukünftige Generationen eventuell ihre Grundbedürfnisse nicht werden sichern können.

Natur bietet Orientierung dadurch, dass sie uns durch ihre Offenheit in einen Spiegel an Möglichkeiten blicken lässt, den uns die Technik aufgrund ihrer starren Systemkonstruktion nicht bietet.

Es wäre auch möglich, dass die jüngere Erinnerung an die Symbolik von Natur, die bei der Debatte um Getreideverbrennung zu Tage tritt, gar nicht so sehr gegen diese Nutzung der Pflanzen votiert, sondern vielmehr gegen eine Technikkultur, die die Natur im Zuge einer Rationalisierung des Menschen ungeachtet ihrer Form nutzt, wenn es sich aus ökonomischen Gründen anbietet.

Eine Ethik, die in pluralen Gesellschaften wirksam werden möchte, kann sich diesem Problem stellen, indem sie die verschiede-

nen Handlungsempfehlungen ordnet, ihre Vorannahmen dekonstruiert und unter Inbezugnahme der Menschen auf ihre logischen Folgen hin befragt. Dabei wird auch das eigene Wertesystem berührt, das in Konkurrenz zu anderen, langfristig auch denen in anderen Kulturen, steht.

Uwe Meier

Webtipps



Die „Erklärung Bioenergie und Ethik“ des Beirates für Nachwachsende Rohstoffe in Niedersachsen findet man unter dem folgenden Link: www.ml.niedersachsen.de/download/3736

Die Seite „PFLANZEN. FORSCHUNG. ETHIK. – Grüne Biotechnologie im Kontext“ beschäftigt sich abwägend mit Nachwachsenden Rohstoffen: www.pflanzen-forschung-ethik.de/konkret/energiepflanzen.html

